

Unterhaltungsblatt.

Als Beylage zur Preßburger Zeitung No. 58.

Freitag, den 23. July 1819.

Der Unglückliche.

Zwey Schulfreunde waren lange getrennt gewesen. Der eine hatte sein Glück in Indien, der andere in Paris zu machen gesucht. Jener hatte sich zwar nicht ohne Mühe, aber doch ohne widrige Zufälle, durch eifrige Thätigkeit bereichert; endlich reiste er nach Europa zurück, ging nach Paris, und eilte, sich wieder mit seinem Freunde zu vereinigen.

Er fragte mit so lebhafter Theilnahme nach ihm, daß man anfangs der Antwort auswich; endlich sagte man ihm doch, daß der Mann in seinen Speculationen nicht besonders glücklich gewesen sey; er habe sich schon zwey Mal mit seinen Gläubigern gesetzt, jetzt habe er sich zum dritten Mal unfähig zu bezahlen erklärt, und warte in einem unbekanntem Winkel, bis es gelingen werde, seine Gläubiger zu einem Vertrage zu vermögen. — „Zum dritten Mal würde er das nicht überleben, rief der Indier, wenn die Vorsehung mich nicht zu seiner Rettung geschickt hätte. Ich eile, ihm Hülfe und Trost zu bringen. Ich bin reich, da kann er nicht fürchten, arm zu seyn; aber ich muß die Verzweiflung fürchten, in die er, durch sein Zartgefühl, bey so wiederholten Unglücksfällen gerathen muß.“

Mit Mühe erfuhr er endlich, wohin sein unglücklicher Freund sich geflüchtet hatte. Er suchte den Schlupfwinkel auf. Unerwartet hält seine Postchaise an einem Gebäude still, das in der Mitte der reißendsten Gegend gelegen, von prächtigen Gärten umgeben, ein exlente

cher Wohnplatz scheint. Nach den ersten Freundsbezeigungen sagte der Indier: „ich zitterte, dich in einem trostlosen Aufenthalte zu finden; Gottlob, daß dein Wohnplatz so heiter ist, wie ich dir nur je einen zu bieten im Stande wäre. Dir bleiben also Freunde in deinem Unglück, die meine Stelle ersetzen.“ — Wem meinst du denn, daß dieses Landhaus gehört? erwiederte jener, es ist ja mit allen seinen Umgebungen nur hunderttausend Thaler werth. Lieber Himmel! das ist alles, was mir nach meinem ersten Unglück geblieben ist! Man hielt ein fröhliches Mal. Köstliches Essen! vortreffliche Weine! — Nach Tisch machte der Unglückliche seinem Freunde den Vorschlag, zu Wagen einen nahe gelegenen Wald zu besuchen. Indem sie sich daselbst ergötzen — denn er war von ausnehmendem Umfang, herrlich unterhalten, und überall mit geraden Aleen, sowohl der Jagd, als des Lustwandels wegen, durchschnitten — sagte der Unglückliche zu seinem Tröster: Der Platz ist kaum sechsmal hunderttausend Fr. werth. Das ist alles, was ich aus meinem zweyten Schiffbruch gerettet habe.

Hey ihrer Rückkehr in das Schloß empfing der Unglückliche einen Brief. Laß uns, rief er, nachdem er ihn gelesen hatte, nach Paris eilen! Meine Angelegenheiten sind im Reinen; meine Gläubiger haben sich zu zehn vom Hundert unterschrieben. Komm, laß uns eilen! Die beyden Freunde reisten ab. In mein Hotel, rief der Unglückliche dem Postillion zu, ich will nicht, daß du anderwärts, als bey mir wohnest. — Und der Wagen rolte in eines der schönsten Hotels in dem schönsten Viertel von Paris. — „Das ist dein Eigenthum? fragte der Mann aus Indien, erstaunt über die Pracht, die Zierlichkeit, die Größe dieses Hauses, das muß ja eine Million werth seyn.“ — Ach mehr! mein theurer Freund,

antwortete der Unglückliche im gefühlvollsten Ton; und das ist alles, was mir mein letzter Unfall gelassen hat!

Man sagt, nach allen diesen Unglücksfällen habe der Mann noch das Unglück gehabt, eine schöne, junge Frau zu heirathen, die ihrerseits auch drey Unglücksfälle erlitten hatte — nämlich drey Ehescheidungen, die ihr, eine in die andere gerechnet, ein Capital von viermalhunderttausend Francs eingebracht hatten. — Fast kann die Phantasie sich keine höhere Staffel des Unglücks vorstellen, die diesem Menschen zu ersteigen noch übrig blieb, dem Gewissen graust vor der Höhe, denn seinen Gesichtskreis hat sie schon bey dem ersten Unfall überstiegen.

Patriotische Beyträge für das Ungarische National-Museum.

(A. Manuscripte. Fortsetzung.)

- 15.) Hr. Jos. v. Schretter, Berg-Rechnungs-Official zu Nagy Bánya, sandte seines Großvaters Colectanea montanistica aus dem XVII. Jahrh. ein. 16.) Hr. Joh. Gabler, Wahlbürger zu Pest, verschafte die Original-Untersuchung über die Uebergabe der Festung Neuhäusel an die Türken i. J. 1663. 17.) Hr. Sam. Sápy, Reformirter Prediger zu Udvarj, schickte die ungedruckten, eigenhändig geschriebenen Werke des verstorbenen berühmten ungarischen Schriftstellers und Biharer Comitats-Assessors, Georg v. Bessenyei; 18.) der Stublrichter des Arader Comitats, Hr. Ladislaus Nagy v. Peretsény, seine eigenhändig geschriebenen Werke; 19.) Hr. Jos. v. Mátyásy, die von ihm aus dem französischen übersetzten, eigenhändig geschriebenen Mezei Ejszakák; und 20.) Hr. Georg Hrabovszky v. Hrabova, Evangelischer Prediger zu Palota, des Michael Cserey Erdélynek Historiája ein. 21.) Die

Frau Hofrätthin v. Bikkessy zu Ofen, übergab die in ungarischen Reimen verfaßte Geschichte der Hora'schen Unruhen in Siebenbürgen. 22.) Die Ex-Pauliner Christoph v. Némethi und Raphael v. Potyondy übergaben Schriften den aufgehobenen Pauliner Orden betreffend. 23.) Der gelehrte Hr. Martin Georg Kovachich hat mehrere Handschriften, die er auf seiner literarischen Reise für das Museum gesammelt hatte, demselben zugestellt. 24.) Der Hochw. Hr. und königl. Ung. Statthalterey-Rath Michael Anton v. Paintner überließ an das Museum das Original-Privilegium auf Pergament Kaiser Carls VI. über das Inseigel des Bodrogher Emitats.

B.) Bücher. Die Széchényische Reichs-Bibliothek, welche nebst Büchern die Ungarn betreffen, auch Hilfs-Werke zu sammeln wünscht, hat neulich einen beträchtlichen Vorrath von Gr. k. k. Hoh. dem Erzherzog Reichs-Palatinus, zum Gebrauch des Custos des Naturalien- und Technologischen Kabinetts, erhalten, wovon erwähnt zu werden verdienen z. B. Krünig's Encyclopädie 124 Bände; Voigt's Magazin der Naturgeschichte 9 Bände; Baumgarten's Magazin des Wissenswürdigen 61 Bände; Schlesi'sche Provincial-Blätter 132 Hefte; Gilbert's Annalen der Physik 42 Bände; Gren's Journal der Physik 12 Bände; Journal für Fabrik, Manufacturen und Handlung, 169 Hefte; Oekonomische Hefte 31 Bände; und mehrere dergleichen. — 2.) Gr. k. Hoh. dem Erzherzog Leopold, Erbgroßherzog von Toscana, verdankt das Museum die äußerst seltene Abhandlung, welche in Ungarn nur aus Panzer's Bücher-Katalog bisher bekannt war, des Nicolai de Mirabilibus ex septem Castris, d. i. Erdéli Csuda Miklós. — 3.) Ge. Excell., der k. k.

Geheime Rath Graf Aspermont, beschenkte das Museum mit der kostspieligen Pracht-Ausgabe in zwey Regal-Bänden *Les Peuples de la Russie*, mit geschmackvoll illuminirten Kupfern. — 4.) Sr. Excell., Graf Anton Amadé v. Várkony, Commandeur des Leopoldis Ordens und der Septemviraltafel Besizer, verehrte eine Venetianische Ausgabe aus dem XV. Jahrh. des Apulejus, mit des Beroaldus Zueignungs-Schreiben an Peter Erzbischof zu Colocza; und — 5.) der k. k. Kämmerer und kön. Ung. Statthalterey-Rath Graf Fiedlis Pálffy v. Erdöd einige Tinodische Piecen aus der Heltaischen Druckeray, welche die Bibliothek vorher nicht besaß. — 6.) Hr. Hofrath Bikkessy v. Vámos-Ajta zu Ofen übergab 66 Blätter der Ungarischen Costüme's. — 7.) Vom Hrn. Obristlieut. v. Andrásy erhielt man die sogenannte *Biblia Pauperum*, ohne Jahrszahl. Ein seltenes Product der typegr. Incunabula. — 8.) Hr. Assessor Peter Kubinyi v. F. Kubin schickte wieder einige Abhandlungen verschiedenen Inhalts, welche Ungarische Akademiker im Auslande drucken ließen. — 9.) Hr. Assessor Thomas Deseöffy v. Csernek überreichte die seltene Ausgabe mit Holzschnitten des Raphael Regius *Ovidii Metamorphosis*, und — 10.) Hr. Samuel Liedemann, Wahlbürger und Handelsmann zu Pest, die seltene *Biblia interprete D. Hieronymo cum Concordantiis V. et N. T. vom Jahr 1497.* — 11.) Die Hh. Johann v. Csaplovics und Dr. Mich. v. Petöcz vermehrten die National-Büchersammlung mit Werken, welche aus ihren Federn floßen; wie auch — 12.) der Hr. Prof. des Kirchen-Rechts an der kön. Universität zu Pest, Adam v. Brezanóczy, mit einigen Jahrgängen der von ihm verfaßten lateinischen *Ephemerides Posonienses u. Neovidenses.*

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Spottdroffell.

(*Turdus polyglottos.*)

In dem eben so prachtvollen als lehrreichen Werke „Amerikanische Ornithologie, oder Naturgeschichte der vernigten Staaten. Mit nach der Natur gestochenen ausgemalten Kupfern von Alex. Wilson. Neun Bände in Folio“ findet man über diesen Vogel, der so ganz einzig in seiner Art durch sein außerordentliches Nachahmungstalent die größte Bewunderung erregen muß, folgende höchst interessante Schilderung.

Das Gefieder dieses Vogels hat nichts Ausgezeichnetes und Prachtvolles; indessen ist sein ganzer Bau angenehm und zierlich. Die Leichtigkeit, und Schnelle seiner Bewegungen, das Feuer in seinen Augen und die Gelehrigkeit, welche er bey'm Anhören und Erkennen jeder Vogelstimme, die er nur vernimmt, bewährt, ist bewunderungswürdig, und zeugt für seine außerordentlichen Anlagen. Diese Vorzüge vermehrt noch seine volle lauttönde, musikalische Stimme, welche jeder Abänderung von den hellen, sanften Tönen der Singdroffel bis zum rauhen ungestümmen Geschrey des Adlers fähig ist. Treu ahmt er seine Muster im Takte und Ausdrucke nach, und übertrifft sie oft sehr an Kraft und Anmuth. Wenn in dem mit Morgenthau bedeckten Gebüsch tausend Stimmen der gefiederten Sänger erschallen, läßt er in den Dickichten, seinem Liebling aufenthalte, auf einem hervorragenden Strauche sitzend, seinen Gesang vernehmen, und übertönt alle seine Mitsänger, die seinen Gesang gleichsam nur zu begleiten scheinen. Wenn er singt, zeigt er sich in starker Bewegung, er spreizt die Flügel und den Schwanz aus, schießt wie ein Pfeil in die Luft, wenn sein Gesang stärker wird, und mit schwächern, gedämpf-

tern, sterbenden Tönen sinkt er sanft auf den Zweig zurück, um einen Augenblick darauf seinen Gesang von Neuem anzufangen.

Wer diesen Vogel hörte, ohne ihn zu sehen, würde meinen, alle Vögel des Waldes hätten sich zu einem Wettstreite im Singen versammelt, und Jeder strebe nach dem Preise: so täuschend ahmt er sie nach. Oft neckt er den Jäger, und macht ihn nach Vögeln begierig, die Meilen weit entfernt sind, ihren Gesang vollkommen nachahmend. Selbst die Vögel werden oft von diesem unvergleichlichen Nachahmer getäuscht. Er zieht sie durch den nachgemachten Lockton ihrer Kameraden herbey, oder veranlaßt sie, sich ins niedere Gesträuch hinab zu stürzen, weil sie die Stimme des Sperbers zu hören glauben.

Auch im Käfig eingesperrt verliert die Spottdroffel ihre Nachahmungsfähigkeit nicht. Wenn ihre Singzeit eintritt, wird man nicht müde ihr zuzuhören. Sie pfeift dem Hunde, und er kommt wedelnd herbey, als ob sein Herr ihm gepfiffen hätte. Sie schreit wie ein in Noth sich befindendes Küchlein; und mit gestäubtem Gefieder eilt die Gluckhenne herbey, um ihre Jungen zu vertheidigen. Dann fängt sie plötzlich an, gleich Hunden, zu bellen, und wie Raben und Eulen zu schreyen. Jedes Lied, so lang es auch seyn mag, wiederholt sie treu und ganz, so wie ihr gelehrt wurde. Die Triller des Kanarienvogels und die Flötentöne der virginischen Nachtigall macht sie so vorzüglich und unübertreffbar schön nach, daß diese Vögel gleichsam beschämt werden, sich in ihrem eigenen Gesange übertroffen zu sehen, während die Spottdroffel mit verdoppelter Anstrengung über sie zu triumphiren scheint.

Manniafaltiaes.

Hr. Harrison verwettete 300 Guineen, daß er

von Canterbury nach London, 56 engl. Meilen, in drey Stunden reiten wolle. Er ritt auch am 3. May des Morgens um 3 Uhr aus und kam in 2 Stunden 57 Minuten an der bestimmten Stelle an, so daß er um 3 Minuten früher eintraf und die Wette gewann. Dagegen war er so angegriffen, daß er nach der Ankunft eine Zeitlang das Gesicht verlor und das Blut ihm in Strömen aus der Nase floß.

Kürzlich wünschten Engländer in Paris die Ursache zu erfahren, warum alle nach dem Auslande gehende Briefe vor Mittag auf der Post abgegeben werden müßten, während es mit allen Briefen, welche in den Grenzen Frankreichs bleiben, aber doch mit den nämlichen Courieren abgehen, bis 2 Uhr Nachmittags Zeit habe. Ein Pariser gab ihnen darauf die Auskunft, es sey ihm zwar unbekannt, was für ein Beweggrund gegenwärtig diese Maaßregel veranlaßt habe; aber unter der kaiserlichen Polizey habe sie den Zweck gehabt, den Postofficianten Zeit zur Eröffnung der Briefe zu lassen.

E h a r a d e.

Die Erste war dem Griechen Heiligthum,
Und ihr Verlust bracht' ihn um Ehr und Ruhm.
Die beyden letzten Eulben meinen dir
Ein häßlich überall verachtet Thier.
Das Ganze kommt zu uns aus fernem Land
Wo es bewohnt den See und Meeresstrand,
Dem Saumen schenkt es leckerhafte Bissen,
Doch nur der reiche Mann kann sie genießen.

Auflösung der Charade in No. 50.

M u t h w i l l e.